

# Coltranes Weg zum Meisterwerk

Mit Musik und Gesprächen geht der Jazzclub auf die Wirkung des großen Saxofonisten ein

Von Michael Scheiner

**Regensburg.** „Das ist die Art Musik, die Gott hören würde!“ Ein Eintrag unter einer Aufnahme von „Naima“, die John Coltrane mit seinem Quartett 1965 bei einem belgischen Festival eingespielt hat, erinnert an die fast mythische Verehrung, die der amerikanische Musiker manchmal bis heute genießt. Der Saxofonist, der zwei Jahre später starb, hatte die Komposition seiner ersten Frau Juanita Naima Coltrane gewidmet. Mit dieser hingebungsvoll interpretierten Ballade eröffnete nun ein Quartett um Uwe Steinmetz das Konzert „Coltrane 100 – A Love Supreme“ beim Jazzclub im Leeren Beutel – und traf das Publikum gleich ins Herz.

Die öffentliche Feier zum 100. Geburtstag von einem der bedeutendsten Musiker des 20. Jahrhunderts, der bis heute nachhallt, hatte ein ungewöhnliches Format. Statt einfach bekannte Stücke zu spielen, hatte Uwe Steinmetz die Journalisten Roland Spiegel vom BR und den Autor dieses Beitrags eingeladen. In Gesprächsrunden zur Person und zu Wechselwirkun-



**Uli Teichmann, Klarinette,** und Uwe Steinmetz, Saxofonist und Organisator des Abends, werden von Christian Diener (Bass) und Gerwin Eisenhauer (Schlagzeug) begleitet. Foto: Michael Scheiner

gen von Jazz, Spiritualität und Demokratie ging die Runde der Wirkung des großen Musikers auf Jazz und Popkultur nach.

Für Roland Spiegel, der beim Bayerischen Rundfunk tausende von Jazzsendungen moderiert hat, ist „Coltrane der bedeutendste Instrumentalist des Jazz“. Seinen immensen Einfluss bereits zu Lebzeiten illustrierte er an einem Interview mit dem Pianisten Joachim Kühn. Der erzählte von einem Aufent-

halt mit seinem Bruder Rolf 1967 in New York, wo sie unbedingt den hochgeschätzten Saxofonisten treffen wollten. Coltranes Frau Alice bat die Besucher aus Europa, eine Woche später wiederzukommen, da es ihrem Mann nicht gut gehe. Bevor es zu einer Begegnung kam, starb der Musiker. Daraufhin schrieben die Kühn Brothers das Stück „The saddest day“. Ausführlich gingen Spiegel und Steinmetz auf den besonderen

Klang von Coltrane auf seinem Instrument ein, auf die „sheets of sound“, die sein Spiel wesentlich prägten.

Im zweiten musikalischen Block holte Steinmetz Uli Teichmann als special guest auf die Bühne. Gemeinsam interpretierten sie mit Christian Diener (Bass), Schlagzeug-Wizard Gerwin Eisenhauer und dem Bayreuther Pianisten Victor Alcantara den Titel „India“ von Coltrane. Der 83-jährige Klarinetist Uli Teichmann hatte als einziger im Saal Coltrane noch live erlebt, wie sich bei der Gesprächsrunde zu „Jazz und Demokratie“ herausstellte. Allerdings, gab Teichmann zu bedenken, hörte er nur wenige Takte von ihm. Der für sein kraftvolles Spiel bekannte Elvin Jones habe „40 Minuten ein Schlagzeugsolo getrommelt“.

Am Zitat „Jazz ist Demokratie“ des für Regensburg prägenden Pianisten und Musikpädagogen Richard Wiedemann wurde die politische Dimension beleuchtet, die der Jazz für demokratische Entwicklungen von Freiheit, Gleichberechtigung und Anerkennung auch heute noch hat.

Auf die Spiritualität in Coltranes Spiel, mit dem er etwas Positives in die Welt setzen wollte, gingen Steinmetz und Alcantara in einem Dialog ein. „Coltrane versuchte, die Membran zum Geistigen zu durchstoßen“, so der Pianist. Das berühmte und vermutlich millionenfach verkaufte Album „A Love Supreme“ nannte Steinmetz „ein Geschenk für uns“. „Den Weg zu so einem Meisterwerk, um damit Gott zu danken, dass man leben darf, kann man nicht abkürzen, auch nicht mit KI“, unterstrich Steinmetz mit Blick auf schwierige Lebensphasen des Jazzgiganten, der – nur 40 Jahre alt – am 17. Juli 1967 starb.

Für eines seiner bekanntesten Stücke, den Musical-Song „My Favorite Things“ holte Steinmetz, der hingebungsvoll Alt- und Sopransaxofon spielte, nochmal Teichmann auf die Bühne. Der stellte, umspielt von zarten, kaum hörbaren Besenstrichen Eisenhauers auf Becken und Fellen, mit einer eindrucksvollen, vielschichtigen Improvisation sein kulturübergreifendes Verständnis von Jazz heraus.